

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 10 Pf. Für Postanfragen wende man sich an die Geschäftsstelle. Abbestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht keine Haftung für Verspätung der Zeitung oder Rückgang des Verkaufspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abbestellungspreis: Die halbjährige Nummer 100 Wilsdruffer, die 4 gelbsteckten Zellen der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die halbjährige Nummer 100 Wilsdruffer, die 4 gelbsteckten Zellen der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die halbjährige Nummer 100 Wilsdruffer, die 4 gelbsteckten Zellen der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamt Tharandt, Finanzamt Meissen.

Nr. 178. 85. Jahrgang. Zeitschr.-Nr.: „Kunstblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag den 2. August 1926

## Das Russengeschäft.

Viel ist bei den Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung über den deutschen 300-Millionen-Kredit an Rußland praktisch noch nicht herausgekommen; wie nämlich die Berliner russische Handelsvertretung soeben mitteilte, sind bis jetzt erst Abschlüsse in Höhe von rund 40 Millionen zustande gekommen.

Die Russen klagen, sie klagen sogar sehr heftig über die deutschen Firmen, die mit Rußland Geschäfte machen wollen. Die deutschen Firmen stellen angeblich für dieselbe Ware die aller verschiedensten Preise, die Kalkulationen der verschiedenen Firmen gehen ganz außerordentlich weit auseinander und die Russen glauben, daß hieran nur die Angst vor dem Risiko — weil ja das ganze Geschäft auf einem teilweise überaus langfristigen Kredit basiert — Schuld sei, trotzdem diese Firmen auf die russischen Vorstellungen hin sich denn doch auf sehr beträchtliche Preisnachlässe verstehen. Die Handelsvertretung glaubt auch, daß sich allerhand dunkle Elemente dazwischenschleichen, die verdienen wollen; übrigens nicht ganz mit Unrecht, wie die Veröffentlichung über einen diesbezüglichen, beinahe geglätteten Versuch Ivan Antlers bewiesen hat.

Die deutsche Industrie müßte sich aber doch auf den Standpunkt stellen, daß dies ganze Geschäft mit Rußland weniger Selbstehre zum Verdienen en gros ist als der Weg, unsere Handelsbeziehungen zu Rußland zu stärken. Sie sind nämlich nicht sehr rege, was ja vor allem an der ganzen russischen Wirtschaftsorganisation, der geringen, künstlich noch gedrosselten Aufnahmefähigkeit des unter staatlicher Kontrolle stehenden russischen Marktes liegt, sondern auch deshalb noch längst, längst nicht die guten Verhältnisse der Vorkriegszeit, weil die englische und die nordamerikanische Konkurrenz uns im letzten Jahre sehr erheblich überflügelt hat. 1924 noch haben wir im Warenaustausch mit Rußland dort an erster Stelle; wir sind jetzt auf die dritte herabgefallen, außerdem ist die russische Warenausfuhr nach Deutschland weit größer geworden als unser Warenausfuhr in Rußland. Das rasche Aufsteigen der englischen Warenausfuhr nach Rußland erklärt die überaus große Nachsicht, mit der man allen russischen politischen Eingriffen in das innenpolitische Leben Englands begegnet; man denkt — trotz großer Worte — dort gar nicht daran, über reine Wortgefechte und papierne Proteste hinauszugehen, etwa diplomatische Konsequenzen zu ziehen. Man verdient an Rußland viel zu viel. Und Amerika? Dort hat man die Sowjetregierung überhaupt noch nicht einmal anerkannt, aus „moralischen“ Gründen nämlich — was aber keineswegs daran hindert, unter der Hand in Rußland sehr gute Geschäfte zu machen.

So sieht sich Rußland — trotz gegenwärtiger Wirtschaftskrise — in der Stellung eines von drei Seiten umworbenen und versteht recht gut, daraus Nutzen zu ziehen. Die deutschen Firmen, die sich am Russengeschäft beteiligen wollen, müssen dieser Situation aber gleichfalls Rechnung tragen. Es nützt nichts; wenn eine mächtige Konkurrenz auf dem Markt vorhanden ist, muß man eben wirklich äußerst kalkulierend; außerdem sind die russischen Handelsvertreter viel zu gerissen, um sich so leicht übervorteilen zu lassen. Auch sie müssen — was niemand ihnen abnehmen kann — zudem noch die Konkurrenz der deutschen Firmen untereinander aus. Das Reichswirtschaftsministerium seinerseits klagt nun aber auch darüber, daß die Russen ihre Preise viel zu niedrig stellen, so daß wir nicht einmal auf die Herstellungskosten kommen. Auf beiden Seiten ist dann erklärt worden, daß die Hauptfrage bei diesem ganzen Geschäft das gegenseitige Vertrauen als Grundlage sein müsse — was sich zwar theoretisch recht schön anhört, praktisch aber doch wohl über einen frommen Wunsch nicht hinausgeht. Abgesehen wird die deutsche Industrie sich gegen eine Bergabgabe der russischen Vorwürfe mit Erfolg wehren können.

## Mexiko weist den päpstlichen Nuntius aus.

Eine Erklärung des Präsidenten Calles.

Nachdem die mexikanische Regierung schon zahlreiche katholische Geistliche, die nicht Mexikaner sind, des Landes verwiesen hatte, hat sie jetzt beschlossen, auch dem Geschäftsführer des päpstlichen Stuhls, Monsignore Grefel, mitzuteilen, daß er binnen 24 Stunden das Land zu verlassen habe.

In einer Ansprache an eine Abordnung der Gewerkschaften führte Präsident Calles aus, daß die Regierung vollumfänglich mit der Lösung von schwerwiegenden nationalen Aufgaben, wie der Aufstellung des Budgets, der Verbreiterung des öffentlichen Unterrichts und der Entfaltung der industriellen und landwirtschaftlichen Kräfte des Landes beschäftigt war. Calles fuhr fort: „In diese Aufgaben vertritt, hat die Regierung das katholische Element fast vergessen, als gerade im schwersten Augenblick meiner Amtszeit die katholische Priesterschaft in ihrem Hab einen Anschlag gegen die Regierung verübte, indem sie in der reaktionären Presse erklärte, daß sie die neue Verfassung der Republik nicht anerkenne, und indem sie allen ihren Anhängern befohl, der Verfassung nicht zu gehorchen und sie zu bekämpfen. Die Priesterschaft erklärte, daß die reli-

## Poincarés Finanzgesetze angenommen.

### Vertrauensvotum für Poincaré.

Mit 380 gegen 150 Stimmen.

Bei der Generaldebatte über die neuen Finanzvorlagen in der französischen Kammer ergriff Ministerpräsident Poincaré das Wort zu einer großen Rede, während der er von den Kommunisten wieder mehrere Male heftig unterbrochen wird.

„Die Zusammensetzung des Kabinetts“, so meint er, „ist das bestimmte Zeugnis für das allgemeine Gefühl, von dem wir uns bei allen unseren Handlungen inspirieren lassen wollen. Wir dürfen jetzt nicht an die Vergangenheit denken. Wir befinden uns in einer Krise, welche die Kommunisten nur verschärfen, alle anderen Parteien aber beilegen möchten. Seit der Vorlage des Sachverständigengutachtens hat noch nichts getan werden können. Die Sachverständigen hatten erklärt, daß wir früher oder später die Währungsstabilisierung erreichen müssen; dazu seien vorübergehende Maßnahmen notwendig, von denen die beiden wichtigsten der Ausgleich des Budgets und eine Erleichterung der Lage des Schahtantes sind. Die Sachverständigen hatten beschlossen, daß das Schahtamt sofort 2½ Milliarden Franc brauche; aber seitdem ist der Unterschied zwischen den Einnahmen und den notwendigen Ausgaben noch größer geworden.“

Was ist zu tun, um dieser schwierigen Lage abzuhelfen? Sicherlich, ein Gesamtfinanzierungsplan ist notwendig. Das vorliegende Projekt ist nur ein Beginn. Wir müssen schnell handeln. Der Abgeordnete Auriant hat uns Mangel an Einfällen vorgeworfen. Wir haben alle Fingerzeige und Ratsschläge berücksichtigt; aber wir müssen noch heute handeln, sonst verliert der Staat täglich 16 Millionen. Dies ist der erste Vorschlag innerhalb der Gesamtheit der durchaus notwendigen Maßnahmen. In übrigen werden die Wärden der Steuerpflichtigen nicht vergrößert. Diese Einnahmequellen stellen einen billigen Ausgleich des Budgets her. Sie ermöglichen eine Erleichterung der Lage des Schahtantes und verschaffen einen ersten Betrag für die Tilgungskasse.“

Nach der Rede Poincarés beschloß die Kammer mit 380 gegen 150 Stimmen die Generaldebatte über den Finanzentwurf der Regierung zu beenden und in die Einzelberatung einzutreten.

## Poincarés Finanzgesetze angenommen.

Erhöhung der Parlamentarierdiäten.

Die Einzelberatung der Steuergesetze in der französischen Kammer, die nach einer Rede Poincarés vorgenommen wurde, war rein technischer Art, da nach einem Beschluß der Regierungsparteien Änderungen unmöglich waren. Der Finanzgesetzentwurf in seiner Gesamtheit wurde mit 295 gegen 188 Stimmen angenommen.

Im Verlauf der Beratung wurde auch der vom Finanzanschuß eingeführte Artikel zwecks Verwilligung von

ziosen Bestimmungen der Verfassung für Mexiko schimpflich und schändlich seien und daß sie nicht befolgt werden sollten. Angesichts dieser Haltung muß die Regierung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen mit der ganzen Strenge des Gesetzes das Vorgehen der Priesterkaste bekämpfen.“

## Unruhen.

Nach Meldungen aus Mexiko ist es wieder in verschiedenen Orten zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizeitruppen und Demonstranten gekommen, wobei es zahlreiche Verwundete gegeben hat. Die Regierung ist völlig Herr der Lage und geht mit scharfen diktatorischen Maßnahmen vor. Die Hauptführer der Kirchenbewegung sind verhaftet worden. Die Regierung hat über die Kirche den Boykott erklärt. Die Lage wird sich noch weiter verschärfen, wenn in den nächsten Tagen die Kundendemonstrationen der Gewerkschaften und der Kirchenanhänger durchgeführt werden. Man rechnet mit großen Ansammlungen vor und in den Kirchen.

Die Lage scheint jedoch nicht so ernst zu sein, wie sie von einem Teil der amerikanischen Presse dargestellt wird, da ein gewisses amerikanisches Interesse daran besteht, die Dinge in Mexiko möglichst schwarz darzustellen. Manche Blättermeldungen erinnern an die sogenannte Grenelyropaganda des Weltkrieges, die von verschiedenen amerikanischen Blättern betrieben wurde. Es ist keine Seltenheit, daß Blätter ausführliche Schilderungen über die Niederschießung oder Verwundung von Frauen geben, die für ihre Kirche kämpfen. In verschiedenen Fällen haben die Blätter ihre mexikanischen Grenelmeldungen hinterher wieder dementieren müssen.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus

weitem zur Erhöhung der Indemnität der Parlamentarier von 27 000 Franken auf 45 000 Franken jährlich angenommen, nachdem auch Justizminister Barthou im Namen der Regierung sich für die Anpassung an die Forderung ausgesprochen hatte. Zum Schluß wurde dann noch ein Antrag des Landwirtschaftsministers angenommen, die Aussetzung der Erhebung der Zölle auf Auslandsgetreide bis zum 20. August zu verlängern. Die Kammer vertagte sich hierauf auf nächsten Mittwoch.

## Belgisch-französische Währungsbesprechungen.

Banderbelde bei Poincaré und Briand.

Die belgischen Minister Banderbelde und Briand wurden in Paris von Poincaré und Briand empfangen. Es wurde die Möglichkeit einer gemeinsamen Frankfränkungsaktion erörtert. Banderbelde erklärte nach der Besprechung, er könne nur sagen, daß Frankreich und Belgien in währungsrechtlicher und finanzieller Hinsicht vielen Schwierigkeiten gegenüberstünden, und daß man die Lage geprüft habe. Es sei ganz natürlich, daß zwei neugebildete Regierungen, die einen neuen Geist verträten, Fühlung nähmen, um eine beide interessierende Lage gemeinsam zu besprechen.

„Echo de Paris“ schreibt, daß der französische und der belgische Franc und auch die italienische Lira das gleiche Schicksal hätten. Deshalb sei eine gemeinsame Verteidigung des französischen und des belgischen Francen auf dem Geldmarkt nötig. Frankreich, Belgien und Italien würden ein gutes Geschäft machen, wenn sie ihre Währungen nach gleichen Methoden sanieren, so verschieden auch immer ihre eigenen Probleme seien.

## Mißglücktes Attentat auf Primo de Rivera.

Paris, 2. August. Nach einer Havasmeldung ist am Sonntag auf Primo de Rivera in Barcelona ein Attentat verübt worden.

## Schweres Flugzeugunglück.

Fünf Personen tödlich, sieben Personen leichter verletzt.

Heidenheim an der Brenz. Wie der Grenzboten berichtet, endete die Flugveranstaltung des Landesverbandes von Württemberg nach kurzen Flugvorführungen mit einem furchtbaren Unglück. Heikel D 722 mit dem Dungsieger Drechsler flog beim Landen zu kurz in den Pfah. Das Flugzeug raste dabei an die Bretterwand des Pfahes und drängte gegen die Barriere und die dahinter stehenden Zuschauer. Durch den Propeller, die Mantel und das schleifende Flugzeug wurden fünf Personen tödlich, sieben Personen und der Pilot leichter verletzt. Anwesende Ärzte leisteten die erste Hilfe. Das Flugzeug, das im Erdbaus umkippte, wurde zertrümmert.

Mexiko wurde der Platz vor der Kathedrale durch Militär geräumt, nachdem die Menge der Aufforderung zum Verlassen des Platzes nicht Folge geleistet hatte. Hierbei wurden 20 Personen verletzt.

## Die kommende Genfer Völkerverammlung.

Bejorgnisse wegen der Haltung Polens.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es länden gegenwärtig zwischen verschiedenen Völkerverbänden vertrauliche Meinungsäustausche über die bevorstehende bedeutsame Tagung des Rates und der Völkerverbändeversammlung in Genf statt. Der britischen Regierung liegt hauptsächlich daran, daß Deutschlands Ausnahme in beide Körperchaften ohne Zwischenfälle, wie sie sich im März ereigneten, vor sich gehe. Aus diesem Grunde werde gefordert, daß Deutschlands Wahl in die Völkerverbändeversammlung und den Völkerverbund am allerersten Tage erfolgen soll, während die Wahl für die nichtständigen Tage auf acht bis zehn Tage später verschoben werden soll. Warschau fordert jedoch u. a., daß Polen für eine der neu geschaffenen nichtständigen Tage mit dreijähriger Dauer an gleiche Tage gewählt werde wie Deutschland für einen ständigen Platz.

Die Forderung Polens gehe jedoch noch weiter. Polen verlange, daß es durch eine Zweidrittelmehrheit der Versammlung für wiederwählbar erklärt werde, und zwar nicht, nachdem es drei Jahre im Rat gewesen sei, sondern im Voraus, also schon bei der ersten Wahl. Dadurch hoffe es, gleich von Anfang an, ein sechsjähriges Mandat an Stelle eines dreijährigen zu erhalten. Verschiedene Völkerverbundmitglieder einschließlich der skandinavischen Mächte widerstehen sich diesem Verlangen mit Nachdruck. Schließlich fordere Polen noch die Streichung der



Bestimmung des Lord Cecil-Planes, durch die ungezügelter Widerstand von Seiten eines nichtständigen Nationalparlamentes verhindert werden soll. Diese politischen Forderungen hätten natürlich Besorgnisse verursacht.

Von Seiten Spaniens sei eine Überraschung möglich. Es sei keineswegs ganz sicher, daß sich Spanien bereit erklären werde, einen dreijährigen Sitz wie Polen anzunehmen. Es sei jedoch anzunehmen und möglich, daß, nachdem Deutschland seinen Sitz im Rate eingenommen habe, der Anspruch Madrids auf einen ständigen Sitz von Berlin und Paris unterstützt werden würde.

## Deutsche Großflugzeuge am Baikalsee.

Weiterflug nach Peking?

Die zwei Großverkehrsflugzeuge der Deutschen Luft-Hansa, die am 24. Juli in Berlin auf dem Tempelhofer Flugfeld gestartet waren, sind auf ihrem Fluge über Königsberg—Moskau, nach Überquerung des Urals, nach in Berlin eingetroffenen Meldungen in Jarkutsk am Baikalsee gelandet. Die Gesamtheit des als Zuverlässigkeitsflug geplant gewesenen Fluges, der Erfahrungen für einen späteren transsibirischen Luftverkehr ergeben sollte, beträgt 5 1/2 Tage, trotz eines eintägigen Aufenthalts am Ural, der zu Studienzwecken benutzt wurde. Die zurückgelegte Strecke beträgt 6700 Kilometer.

Die Deutsche Luft-Hansa veröffentlicht einen Bericht über den Flug ihrer beiden Großflugzeuge nach dem Baikalsee, in dem es heißt: Bei der hohen Betriebssicherheit der Großflugzeuge, die den ganzen 6700 Kilometer langen Weg von Berlin bis Jarkutsk ohne Zwischenfälle zurücklegten, verlief auch dieser Flug ohne Zwischenfälle. Mit dem Erreichen des Baikalsees ist das vorläufige Ziel erreicht. Die Zurücklegung der gewaltigen Strecken in fünfzehn bis zwanzig Tagen mit zahlreichen Landungen und mehr oder weniger lange andauerndem Aufenthalt muß in Anbetracht der Tatsache, daß normale Verkehrsflugzeuge verwendet wurden, als vielversprechende Leistung gewertet werden. Die Weiterführung des Fluges nach dem Osten wird entscheidend durch Gestaltung der politischen Lage in China beeinflusst. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind die Verhältnisse dort noch so unklar, daß die chinesische Regierung zögert, den deutschen Flugzeugen die Zulassung für ungehinderten Durchflug durch die Mongolei bzw. Nordchina oder für den Einflug zwecks Abstattung eines Besuchs in Peking zu geben.

## Der Orkan bei den Bahamainseln.

Über 200 Fahrzeuge vermisst.

Von den Bahamainseln laufen jetzt weitere Nachrichten über den Orkan ein, der dieser Tage dort wütete. Aus Nassau wird gemeldet, daß es der schlimmste Orkan war, den diese Gegend jemals erlebt hat. Die Zahl der Vermissten beträgt allein in Nassau 150. Der angerichtete Schaden wird auf über 30 Millionen Goldmark geschätzt. Eine Flotte von Schwammfischern von 200 Fahrzeugen die kurz vor dem Sturm ausliefen, ist bisher nicht zurückgekehrt. Man hat nichts über ihren Verbleib gehört. Unter einer Reihe von anderen vermissten Fahrzeugen befinden sich zwei Postdampfer der Regierung, die 20 bzw. 40 Passagiere an Bord hatten. An den Küsten bei Nassau wurden mehr als 50 Fahrzeuge zerschellt. Die ganze Stadt ist zerstört.

## Die Magdeburger Mordaffäre.

Zustig gegen Verwaltung.

Die Magdeburger Mordaffäre hat jetzt zu einem schweren Konflikt zwischen dem Untersuchungsrichter Kölling und den Verwaltungsbehörden geführt. Der Untersuchungsrichter hat an den Magdeburger Polizeipräsidenten einen Brief gerichtet, in dem er dem von Berlin entsandten Kriminalkommissar Busdorf den Vorwurf der Weisung und der Begünstigung der Mörder macht. Ferner macht er Busdorf den Vorwurf unangemessener Arbeit. Er erklärt sich weiter mit dem Magdeburger Kriminalkommissar ten Hold, gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, solidarisch und lehnt es ab, die von Berlin gesandten Kriminalkommissare, sowie überhaupt alle von dem Landespolizeiamt bestimmten Kriminalbeamten in der von ihm geführten Untersuchung mitarbeiten zu lassen. Der Untersuchungsrichter erhebt ferner gegen die Landespolizei den Vorwurf, auf ihn bei Ausübung seines Amtes einen Druck versucht zu haben. Schließlich beantragt der Untersuchungsrichter, das Disziplinarverfahren gegen ten Hold wieder einzustellen und diesen Beamten wieder zu seiner Verfügung zu stellen.

Das Preussische Ministerium des Innern nimmt als vorgelegte Behörde der Landespolizei zu diesem Schreiben im Amtlichen Preussischen Presseblatt Stellung. Der Preussische Minister des Innern hat den Magdeburger Polizeipräsidenten angewiesen, das Schreiben, das nach Mitteilung von amtlicher preussischer Stelle von einem Teil der Presse veröffentlicht worden sein soll, bevor es dem Magdeburger Polizeipräsidenten zugegangen war, unbeantwortet und es bei den von Minister Severing getroffenen Anordnungen in Magdeburg zur Aufklärung der Mordaffäre zu lassen. Im übrigen wird der Preussische Minister des Innern wegen der in dem Schreiben enthaltenen schweren und, wie der Amtliche Preussische Pressebericht hervorhebt, völlig unbegründeten Vorwürfe gegen Beamte seines Ressorts das weitere beim Preussischen Justizministerium veranlassen.

Der preussische deutschnationale Landtagsabgeordnete Prof. Konrad Meher in Magdeburg hat an den Ober-Landesanwalt beim Landgericht I in Berlin Strafanzeige gegen den preussischen Minister des Innern, seine zuständigen Deputierten und den Leiter der Landespolizei wegen Begünstigung der Mörder des Buchhalters Helling sowie wegen Mord begangen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg des Preussischen Richtervereins teilt mit, daß eine Reihe Magdeburger Richter das Verhalten des Untersuchungsrichters Kölling, soweit es bekannt geworden sei, durchaus billige.

Keine Protestanten zu den päpstlichen Empfängen zugelassen. Rom. Nach Blättermeldungen werden Protestanten nicht mehr zu päpstlichen Empfängen zugelassen werden, nachdem ein amerikanischer Protestant bei einer Kollektivaudienz vor dem Papst nicht niederkniete.

# Interessante Zahlen und daran geknüpfte Betrachtungen zur Wohnungsnot.

Oberlehrer M. Schneider.

Durch die dritte Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 standen für die Jahre 1924 und 1925 besondere Abgaben vom bebauten Grundbesitz zur Verfügung. Bei uns in Sachsen ist es die Mietzinssteuer, in Preußen führt sie die Bezeichnung Hauszinssteuer und in Bayern die Gebäudezinssteuer.

Diese Steuer sollte zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden dienen. Mindestens 10% des Steueraufkommens sollten zur Förderung der Neubautätigkeit verwendet werden. Diese Regelung ließ den Ländern völlig freie Hand. Die Höhe der Abgabe, der Anteil zur Förderung der Bautätigkeit und für allgemeine Finanzzwecke, ferner die Verteilung zwischen dem Lande und den Gemeinden ist in den einzelnen Ländern natürlich sehr verschieden gewesen. In Preußen wurden 1925 14%, in Bayern wurden 1925 11%, in Sachsen wurden 1925 nur 10%, in Braunschweig gar nur 3% der Friedensmiete zum Wohnungsbau verwendet.

Am meisten hat Hamburg aufgewendet, nämlich 20%. Zur Unterstützung des Wohnungsbauens sind im Jahre 1925 in Preußen für etwa 500 Millionen M. Hauszinssteuerhypotheken gegeben worden, eine Angabe für Sachsen war leider nicht zu erlangen.

Besondere Maßnahmen zur Erleichterung der Bautätigkeit wurden durch Arbeitgeberdarlehen für Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches und der Länder getroffen. Für diesen Zweck hat das Reichsarbeitsministerium einen besonderen Fonds von 11 Millionen Mark, das Reichspostministerium von 19 Mill. M. und die Reichsbahn-Gesellschaft von 45 Mill. M. ausgeworfen. Die Gesamtbeträge des Reiches und der Länder für Arbeitgeberdarlehen haben etwa 90—100 Mill. M. betragen. Hierzu tritt noch der Rhein-Ruhrfonds von 10 Mill. M. In Anspruch genommen wurden von diesen 10 Mill. M. 7,7 Mill. M., mit denen 967 Wohnungen finanziert werden konnten.

Auf Grund der Beamtenfidelitätsverordnung des Reiches vom 11. Februar 1924 sind bis Ende 1925 insgesamt

18600000 M. an Darlehen für abgebaute Beamte des Reiches und der Reichsberufe gegeben worden. Aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge wurden im Jahre 1925 insgesamt 9600 Wohnungen für Landarbeiter finanziert.

Am meisten leidet heute die Bautätigkeit unter dem Mangel an Realcredit für die erste Hypothek. Vor dem Kriege gaben erste Hypotheken für den Wohnungsbau die Hypothekenbanken, die öffentlichen Sparkassen, die Landesversicherungsanstalten, die Landesversicherungsanstalten, verschiedene kommunale Kreditinstitute, die Landesbanken der Provinzen, Stiftungen, endlich auch Privatpersonen, insbesondere zahlreiche Rentner. Die Grenze der 1. Hypothek im Verhältnis zum Grundstück konnte man mit 60% annehmen. Die 2. Hypotheken, die im Durchschnitt etwa bis 75% des Grundstückwertes gegeben worden sind, kamen in der Hauptsache aus privater Hand.

In den letzten Jahren vor dem Kriege sind schätzungsweise etwa 1,2 Milliarden M. für erste Hypotheken flüssig gemacht worden, die in der Hauptsache der Neubautätigkeit zugute gekommen sind. Der Gesamtbeitrag der bis zum Kriege ausgeliehenen ersten Hypotheken wird auf 30 Milliarden M. geschätzt, der der 2. Hypotheken auf 7,5 Milliarden Mark.

Diese Kreditquellen sind und 1925 zum Wohnungsbau entweder gar nicht oder nur sehr spärlich zugute gekommen. Die Hypothekenbanken sowie die Landbanken haben zwar erheblich neue Pfandbriefe ausgegeben, die Mittel scheinen aber in der Hauptsache der Landwirtschaft und dem alten Hausbesitz zugeflossen zu sein. Die Sparkasseneinlagen haben sich 1925 um 1 Milliarde M. vermehrt, doch ist nur ein Bruchteil dieses Betrages in Hypotheken für Neubauten angelegt worden. Die privaten Lebensversicherungsanstalten haben 1925 auch nur etwa für 10 Millionen M. Hypotheken für Wohnungsbau ausgegeben. Nach Schätzung von Dr. Rümpfer dürften dem Wohnungsbau im Jahre 1925 aus privaten und öffentlichen Quellen nicht mehr als etwa 260 Millionen Mark zugeflossen sein. (Schluß folgt.)

## Letzte Meldungen

Vermischte Nachrichten vom 1. August.

Neuer deutscher Kriegsschiffbau.

Berlin. In Wilhelmshaven und in Kiel werden zwei neue deutsche Kreuzer gebaut, die einen ganz neuen Kriegsschiffstyp darstellen. Sie werden bedeutend länger und schmäler als die bisherigen Schiffe sein und durch Anpassung an die Stromlinien einen bedeutend geringeren Wasserwiderstand haben. Dadurch wird die Geschwindigkeit erhöht, andererseits wird Geld an Betriebskosten gespart.

Fragebogen an die Landwirtschaft.

Berlin. Der landwirtschaftliche Untersuchungsausschuss der Enquete-Kommission hat sich vertagt. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß die Agrar-enquete die Veränderungen feststellen soll, die sich in den Landarbeiterverhältnissen seit der Betriebsabklärung von 1907 ergeben haben. Diese Erhebung sollen umfassen, die Arbeitslöhne, die tatsächliche Arbeitszeit, die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande, die Herkunft der Arbeitskräfte, die Arbeitsverfassung der Betriebe und den Einfluß der neuen Anstellung auf die Landarbeiterverhältnisse. Diese Arbeit soll auch in der Frage der in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter Mordettschaften Prof. v. Diez-Hofhoff wird vom Ausschuss mit der Befragung von Fragebogen an die Behörden und landwirtschaftlichen Organisationen beauftragt. Die Fragebogen an die Organisationen enthalten Fragen über die Arbeitslöhne und das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Außer diesen Fragebogen werden von der Agrar-enquete noch besondere Bogen an Vertrauensleute in den Provinzen herausgegeben werden.

Halbbootunglück auf dem russischen Ost.

Königsberg. Nach einer Meldung aus Labiau hat von drei Halbbooten mit je zwei Mann Besatzung, die über das Haff nach Rostock fahren wollten, aber infolge des Sturmes umkehren mußten, nur ein Boot wieder den Labianer Hafen erreicht. Die Insassen des zweiten Bootes wurden von einem Fischer in seinem Kahn aufgenommen, während die Insassen des dritten Bootes, Leutnant Hübner und Grenadier Wind vom 1. Infanterieregiment, vermisst werden. Die Rüge des Offiziers wurde von Fischern auf dem Haff gefunden. Das Halbboot ist nicht mehr gesichtet worden.

Der Nachfolger Dierschmidts.

Moskau. Zum Vorsitzenden der Staatlichen Politischen Verwaltung wurde an Stelle des verstorbenen Dierschmidt sein bisheriger Stellvertreter Menschikoff ernannt. Menschikoff wurde im Jahre 1874 geboren und ist von Beruf Rechtsanwalt. An der revolutionären Bewegung nahm er seit 1895 teil und gehörte seit 1902 der bolschewistischen Richtung der Sozialistischen Partei an. Nach der Oktoberrevolution bekleidete er den Posten eines Volkskommissars für Finanzwesen. 1918 war er Mitglied der ersten Sowjetbotschaft in Berlin und Generalkonsul. Späterhin war er stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Politischen Verwaltung.

Kampf gegen die belgische Inflation.

Brüssel. Laut Königlichem Erlaß hat die Regierung, die eingeschlossen ist, den Kampf gegen die Gefahr einer neuen Inflation fortzusetzen, den Beschluß gefaßt, alle Schwanke mit sechsmonatlicher Laufzeit sowie die am 1. Dezember 1926 fällig werdenden Schwanke in Vorzugskonten der Nationalen belgischen Eisenbahngesellschaft umzuwandeln. Infolge dieser Operation werde jede Ausgabe neuer Banknoten für Rechnung des Staates radikal unterbunden. Außerdem werde auf dem Amortisationsfonds die Zahl der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Banknoten verringert werden.

Frankreichs Kampf gegen Gift-Lothringen.

Paris. Der von dem Justizminister Barthou in der Kammer eingebrachte Gesetzesentwurf zur Bekämpfung der Angriffe auf die nationale Einheit steht vor, daß jede Propagandaabhandlung, die darauf ausgeht, einen Teil französischen Staatsgebietes der Autorität der Regierung zu entziehen, mit Geldstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren und mit Gefängnis von 100 bis 5000 Franken bestraft wird. Außerdem kann auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Aufenthaltssperre erkannt werden. Die Regierung will die Verabschiedung dieses Gesetzes vor dem Auseinandergehen des Parlaments herbeiführen.

## Geheimrat Dr. Beutler †.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Dresden, 2. August. Sonntag abend 11 Uhr ist der frühere Oberbürgermeister von Dresden, Geheimrat Dr. Beutler, im 73. Lebensjahre nach langem schwerem Alterleben gestorben. Geheimrat Beutler wurde am 1. Februar 1864 als 2. Bürgermeister von Dresden berufen, und am 1. April 1895 zum Oberbürgermeister ernannt, welches Amt er am 30. September 1915 niederlegte. Er war u. a. Vizepräsident der 1. Sächsischen Kammer sowie Ehrendoktor der Universität Leipzig.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. August 1926.

Werbblatt für den 3. August.

Sonnenaufgang	4 <sup>17</sup>	Mondaufgang	12 <sup>11</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>18</sup>	Monduntergang	3 <sup>11</sup>

1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. — 1917 Czernowitz von deutschen und österreichischen Truppen besetzt.

Regen und Kühle bei uns — Hundstagshitze in Lappland. Allen Prophezeiangen zum Trost, die uns aus den verschiedensten Gründen eine Besserung des Wetters in Aussicht stellen, geht es am Sonnabend, was nur so herunterwolle. Gestern wehten graue Schleier um die Vogelschießen in der Neudammstraße sowohl als in Untersdorf, anstatt daß sie goldener Sonnenschein umflutete und die geplanten Ausflüge hien und dort glücklich ins Wasser. Der programmmäßige Sommer steht entweder noch unter Geschäftsaussicht oder ist schon wieder in Konkurs geraten. Die Wetterwarten sind verzweifelt. Feste von Landwirten, Sommerfrischlern und Ferientouristen gehen sie täglich um Auskunft an, ob es nicht bald besser wird. Aber die Meteorologen können ihnen keine Hoffnung machen. Die Gesamtwitterlage entspricht ungefähr der Situation, die für Kühle und verregnete Sommer typisch ist, laden sie mit kalter Wissenschaftlichkeit. Es gibt ausgedehnte Hochdruckgebiete im Westen und Südwesten. Bedenklich für uns ist der Umstand, daß die Luftzufuhr von Nordwesten her erfolgt und wir infolgedessen Temperaturen zu verzeichnen haben, die weit unter dem normalen Stande der Jahreszeit liegen, während in Lappland nördlich des skandinavischen Tiefs, von dessen Röhre kalte Luft zu uns strömt, Sommerhitze herrscht. Da die Nordwestwinde anhalten, ist auch mit dem Fortbestehen der Kühle zu rechnen. Eine zeitweilige Auflockerung ist zwar wahrscheinlich, aber die Gesamtwitterlage ist doch so unsicher und unbeständig, daß in den nächsten Tagen keine durchgreifende Besserung zu erhoffen ist. Da haben wirs... Bringt den Pelz in Ordnung, Zeitgenossen, sorgt für Heizstoff, laßt die Ofen fehen! Die Hundstagshitze ist in Lappland.

Wetterregeln im August. Für einzelne Tage: 4. August: Viel Hitze im Dominicus — ein strenger Winter kommen muß. 5. August: In Oswald — wachen die Raben bald. Wenn's an Oswald regnet — wird teuer das Getreid' — und wären alle Berge aus Weid' bereit. 10. August: An St. Laurenti Sonnenschein — bedeutet ein gutes Jahr für den Wein. Wenn's im August stark tauen tut — bleibt das Wetter meistens gut. Ist's in der ersten Augustwoche heiß — so bleibt der Winter lange weiß. Ist's im August rechten Sonnenschein — so wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer — macht das Brot teuer. Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen. Bläst im August der Nord — so dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang August Gewitter ein — so wird es bis zu Ende sein. Der August muß Hitze haben — sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraßen. Die Dichter der Regen im August — desto dünner wird der Mist.

Einen glücklichen Fang machte Herr Brauereibesitzer Früb-auf in seiner Scheune, in der sich schon seit längerer Zeit Eier-

liebhaber  
babst  
lebend zu  
getochen  
Tiere wu  
Ein  
sich die le  
erfreut, st  
der gänzlich  
gegeben u  
375 000  
ber vollge  
da viele  
lassen und  
Brauch,  
und die  
leichter  
schlossen.  
Der  
uns über  
Juli 192  
Kleinnech  
konnte. J  
jeder Art  
mittlungen  
Freiwillige  
Bauarbeit  
während  
angebot b  
die Reichs  
ung der  
lernten M  
Berufsgru  
geringem  
den betru  
Rein  
hatte gem  
finanzmin  
nungsbau  
Seite wir  
handen  
neuen S  
verwendet  
würden.  
Die  
in Regie  
standsarb  
zu können  
in Berlin  
ligt werd  
Leipzig w  
des Elster  
können.  
Schl  
Stand. H  
während  
mühten d  
wenig de  
ernte seh  
dieser Ja  
Drohnen,  
des Anze  
gonnen b  
Bienenstö  
Mit  
geht brin  
Pitzberg  
laufen, i  
zu samm  
zweifelh  
3. W. Sch  
frach, Be  
gibt es i  
Kuzarie  
weisen  
Giftpilz,  
ung un  
warni n  
flüchtig  
werden.  
von Pitz  
lern wird  
sammeln  
Pitzmer  
Pa  
und te  
auf ein  
tätigen  
zugelass  
haben  
Meißner  
Der  
Beweis  
ein Heim  
aus Karl  
gast auf  
das eine  
haben m  
machte,  
Fund der  
abzuliefe  
aufnahm  
wählte b  
verhöran  
und Ran  
der Kar  
Ginder g  
auf der  
Kaufman  
sich beim  
des Fin  
steden zu  
gesucht u  
Der  
witter be  
sein der  
neuer Z  
Bäumen  
Die  
12. und  
bis zum



liebhaber bemerkbar machten, ohne daß es möglich war, ihrer babsthaft zu werden. Nun endlich gelang es, vier junge Warden lebend zu fangen, während die beiden Alten anscheinend kunte gerochen hatten und beiseite verduftet waren. Die gefangenen Tiere wurden dem Zoologischen Garten in Dresden zugeführt.

Ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Beliebtheit, deren sich die seit 1. Juni d. J. wieder eingeführte Rabattsparmarke erfreut, sind die nachfolgenden Zahlen, die ein getreues Bild von der günstigen Entwicklung der Bewegung geben. — Es sind ausgegeben worden in diesen zwei Monaten 2570 Spardbücher und 375 000 Sparmarken. Eingelöst wurden 25 Bücher. Die Zahl der vollgelieferten Bücher dürfte bereits jetzt erheblich höher sein, da viele Hausfrauen die Bücher bis vor Weihnachten liegen lassen und dann mehrere zusammen zur Einlösung bringen. Ein Brauch, der bereits früher sehr beliebt war, viel Freude gemacht und die Erfüllung mancher Weihnachtswünsche wesentlich erleichtert hat. — Der Rabattspargruppe sind 28 Geschäfte angeschlossen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis ist tätig und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 25. bis 31. Juli 1926 folgendes mit: Die Landwirtschaft sollte Bedarf an Kleinrenten und jungen Mägden, der nicht voll gedeckt werden konnte. In der Berufsgruppe Metallindustrie stehen Facharbeiter jeder Art in großer Anzahl zur Verfügung und nur wenige Vermittlungen konnten getätigt werden. Die Zahl der arbeitsuchenden Holzarbeiter erhöhte sich weiter. Der Mangel an Friseurgehilfen bestand fort. Im Baugewerbe stehen Zimmerer, Bauarbeiter und Anstreicher in großer Anzahl zur Verfügung, während es am Ende der Woche an Maurern mangelte. Ueberangebot bestand an Hausmädchen. Im Verlehrsgebiete entließ die Reichsbahn eine Anzahl Streckenarbeiter. Durch die Beendigung der Kirchenernte hatte die Zahl der arbeitsuchenden ungelerneten Arbeiter eine wesentliche Zunahme aufzuweisen. In den Berufsgruppen für kaufmännische und Büroangestellte und technisches Personal erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden in geringem Maße. — Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden betrug am Wochenende 562.

Keine jächsische Wohnungsbauleihe. Ein Berliner Blatt hatte gemeldet, daß Sachsen mit dem Vorschlag des Reichsfinanzministers einverstanden sei, Mittel zum verstärkten Wohnungsbau durch eine Anleihe aufzubringen. Von zuständiger Seite wird dagegen erklärt, daß zunächst die bewilligten und vorhandenen Mittel, darunter auch die Gelder aus dem Erlös der neuen sächsischen Schahamwollungen, für den genannten Zweck verwendet werden sollen. Erst wenn diese Mittel erschöpft sein würden, würde Sachsen gegebenenfalls Anleihen aufnehmen.

Die Notstandsarbeiten in Sachsen. Wie verlautet, hofft man in Regierungskreisen Anfang September mit den ersten Notstandsarbeiten auf Grund des bekannten Programms beginnen zu können. Die endgültigen Entschlüsse sollen Mitte August in Berlin. Es werden zunächst etwa 5000—6000 Mann beschäftigt werden. Anfang September wird auch das Kanalbauamt in Leipzig wieder eröffnet werden und man hofft, bald mit dem Bau des Elster-Soale-Kanals auf der sächsischen Strecke beginnen zu können.

Schlechte Aussichten für Imker. Die Imker klagen über den Stand ihrer Bienen. Die Bienen haben sich im Frühjahr während der Kälte und Nässe wenig Nahrung holen können und mußten daher lange mit Honig gefüttert werden. Da sie bisher wenig Honig angelegt haben, sind die Aussichten auf eine Honigernte sehr gering. Eine eigenartige Erscheinung beobachteten dieser Tage verschiedene Imker, nämlich eine starke Abwanderung der Bienen. Die sogenannte Schwärmerkrankheit ist im Laufe des August nach dem Schwärmen ein. Da sie jetzt schon begonnen hat, ist damit der Beweis geliefert, daß die betreffenden Bienenstöcke in diesem Jahre nicht mehr schwärmen werden.

Vachtung vor Pilzvergiftungen! Die jetzige Jahreszeit bringt mit dem Genuß von Pilzen die Gefahr von Pilzvergiftungen mit sich. Um diesen, die oft tödlich verlaufen, vorzubeugen, ist es zunächst nötig, nur solche Pilze zu sammeln und zu genießen, deren Unschädlichkeit unzweifelhaft ist. Allgemeine Merkmale für die Giftigkeit, z. B. scharfer Geschmack, fehlender Schneid, oder Wurmfraß, Verfärbung einer Zwiebel oder eines Silberstückes, gibt es nicht; schlingen kann allein die genaue Kenntnis der Pflanzarten. Vor allem muß vor dem grünen, gelben und weißen Knollenblätterschwamm, unserem gefährlichsten Giftpilz, wegen seiner Ähnlichkeit mit dem essbaren Grünling und Champignon und seiner großen Giftigkeit gewarnt werden. Auch an und für sich eßbare Pilze können giftig wirken, wenn sie in nicht frischem Zustande genossen werden. Bei Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Pilzen rufe man unverzüglich den Arzt. Pilzsammeln wird die Teilnahme an einem Lehrgang mit Pilzsammelausgang und das im Reichsgesundheitsamt bearbeitete Pilzmerkblatt empfohlen.

Postalisches. Vom 1. August an sind gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen sowie Nachnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen, Wertbriefe, Wertpapiere und Postpakete im Verkehr mit Portugal wieder zugelassen. Die Postanweisungen und Nachnahmebeträge haben in beiden Richtungen auf Reichsmark zu lauten. Weisbeitrag 200 Reichsmark.

Der Mensch ist gut. Eine köstliche Geschichte, die als Beweis dafür gewertet werden kann, daß die Ehrlichkeit wieder ein Heimatsrecht unter der Menschheit zu erwerben beginnt, wird aus Karlsbad gemeldet. Dort fand ein bisher unbekannter Kurgast auf der „Alten Wiese“ ein äußerst wertvolles Perlenkollier, das eine zum Kuraufenthalt weilende vermögende Dame verloren haben mußte. Der Kurgast, der seinen Fund ganz unbemerkt machte, ging in das nächste Geschäft hinein und übergab den Fund dem anwesenden Kaufmann mit der Bitte, ihn der Polizei abzuliefern. Dessenfalls wollte sich der Finder nutzlose Protokolle abzuliefern. Dessenfalls wollte sich der Finder nutzlose Protokolle abzuliefern. Dessenfalls wollte sich der Finder nutzlose Protokolle abzuliefern.

Der Baum ist kein Blühschuh. Bei dem letzten heftigen Gewitter hat im Bereiche des Amtsstrafenmeisterbezirkes Frauenstein der Blühschuh in Straßenbäume geschlagen. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß man bei Gewittern niemals unter Bäumen Schutz suchen soll.

Die 4. Klasse der 180. sächsischen Landeslotterie wird am 12. und 13. August 1926 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist bis zum 3. August zu bewirken.

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“ In Halle wurde die Leiche des ertrunkenen Jungstahlhelmers überführt. Als der Trauerzug die Dessauer Straße passierte, wurden die teilnehmenden Stahlhelmlinien von den links und rechts stehenden mit Abzeichen versehenen Roten Frontkämpfern mit höflichen Rufen begrüßt, während etwa 10 Meter von dieser Stelle entfernt, die beim Jirkus Sarrafani auftretende Indianergarde beim Erscheinen des Leichens ehrfurchtsvoll den Hut zog. Es ist bezeichnend, daß die sogenannten unskullierten Völker mehr Anstand besitzen als manche Deutsche.

Grumbach. Der Theaterabend, den gestern Abend der hiesige Junglandbund im Gasthause veranstaltete, hatte einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Die hiesigen Mitglieder spielten das bekannte Volksstück „Die wilde Toni“ und die von Oberhermsdorf ein solches „Treu Heimat“, was besonders deutlich die Schreden der Fremdenliege malte. Beide Stücke wurden im allgemeinen gut wiedergegeben und sehr beifällig aufgenommen. Ein fideles Tänzerchen hielt die Anwesenden noch einige Stunden zusammen.

Roßbach. In schweres Herzeleid verwickelt wurde das Ehepaar Jungmann, hier. Das einzige Kind, ein 1½ jähriges Mädchen, fiel in einem unbewachten Augenblick in den Mühlgraben und ertrank. Die junge Mutter fand das Kind selbst in dem nicht allzu tiefen Graben. Wiederbelebungsvorläufe waren ohne Erfolg.

### Vereinskalendar.

Terpsichore Waldbrunn. 8. August Omnibuspartie.

### Wetterbericht.

Beziehend bewölkt, wärmer, östlich Neigungen gewittriger Art nicht ausgeschlossen. Wolkendeckung aus nördlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Die weitere Entwicklung ist nicht voraussehbar.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Neue Ueberschwemmungen.

Chemnitz. Sämtliche Ergobitgsbäche führen wieder Hochwasser. Der Wasserstand der Chemnitz, Mulde und Zschopau, der bereits am Freitag die Gefahrenmarke A erreicht hatte, hat im Laufe des Sonnabends die Gefahrenmarke B überschritten und steigt noch weiter. Unterhalb der Stadt ist die Chemnitz über ihre Ufer getreten und hat die Klären von Borna, Göls, Draisdorf und Kurth bis zu einem Meter Höhe überschwemmt. In Wittgensdorf mußte die Feuerwehr zu Dulseistungen herangezogen werden.

Penig. Seit Freitag nachmittag führt die Zwickauer Mulde wieder bedeutendes Hochwasser mit sich. Bereits in den Mittagsstunden des Sonabends war die Gefahrenmarke B erreicht, der Wasserstand über 2½ Meter. Mächtige Getreidegarben brachten die Fluten angeschwemmt, tote Tiere und ziemlich viel Aeste und dicke Baumstämme. Da in der Nähe von Aue ein Wolfenbruch niedergegangen ist, ist mit einem weiteren Steigen des Hochwassers zu rechnen. Im Glauchau hatte das Hochwasser bereits einen Stand von 3,20 Meter erreicht.

Blauen l. B. Durch den ununterbrochenen Regen der letzten Tage sind die meisten Flüsse und Bäche im Vogtland wieder gewaltig gestiegen und an verschiedenen Stellen aus ihren Ufern getreten. Am Zusammenfluß der Brundobber und der Wvota an der unteren Klingenthaler Straße ist das Wasser in verschiedene Häuser und auch in Fabriken eingebrungen, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Auch in der Umgebung von Klingenthal haben die Brundobber und Wvota weite Strecken überschwemmt. Die Nebenflüsse der Elster bringen gewaltige Wassermassen mit sich, besonders die Gölsch. Bei Greiz gleicht die Gölsch einem großen See.

Siebenlehn. Jubiläum der Fachschule. Die hiesige Schwaumacherfachschule feiert am 28. und 29. August dieses Jahres ihr 30jähriges Bestehen.

Meißen. (Kraftwagenlinie Meißen—Niederrau—Weinböhla.) Die Betriebsverhältnisse der Linie sind derzeit ungünstig, daß notwendigerweise zu einer Einschränkung des Fahrplanes geschritten werden muß. Ab 1. August 1926 werden die Fahrten 5,16 Uhr vorm. ab Meißen und 6,20 Uhr vorm. ab Weinböhla eingestellt. Wenn nicht recht bald eine wesentliche bessere Benützung der Linie eintritt, ist mit einer vollständigen Einstellung des Betriebes zu rechnen.

Strehla. (Das Urteil gegen Bürgermeister Mann.) Der Fall des Bürgermeisters Mann-Strehla, der in Brand-Erbisdorf zum Bürgermeister gewählt wurde, wurde jetzt vor der Disziplinarkammer Dresden in öffentlicher Sitzung verhandelt. Ein für die Stadt Strehla als auch für den gewählten Bürgermeister höchst unliebsamen und peinliches Vorkommnis hat dadurch zunächst seine Erledigung gefunden. Nach nahezu dreistündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Dem Antrag auf Dienstentlassung wird stattgegeben. Herr Mann werden ½ seines erdienten Ruhegehaltes auf drei Jahre belastet. Mit anderen Worten, Bürgermeister Mann ist seines Postens als Bürgermeister der Stadt Strehla enthoben. Die Stadt Strehla muß ihm aber auf die Dauer von drei Jahren vier Fünftel seines erdienten Ruhegehaltes (es kommen 23 Dienstjahre in Betracht) zahlen. Herr Mann kann z. B. den vakanten Bürgermeisterposten in Brand-Erbisdorf, für den er aussersehen war, ungehindert antreten, vorausgesetzt, daß die Wahl aufsichtsbehördliche Genehmigung findet.

Echsdorf. (Von der Elbe.) In den letzten 14 Tagen hat die Einfuhr aus der Tschecho-Slowakei im Talverkehr insofern der zum 1. August d. J. eingetretenen Zollhöhen in Gerste, Bohnen, vor allem aber in Braumalz, einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Es wurden z. B. 65 000 Zentner Malz, 11 000 Zentner Gerste und 2000 Zentner Bohnen beim hiesigen deutschen Zollamt zur Verzollung gebracht, wofür mehrere Millionen Zoll entrichtet worden sind.

Baun. (Netze Zustände.) Im Morast versunken ist am Mittwoch das Lastauto einer Banjiner Firma in Hoverswerda an der Kurve der Straße Nord-Schwarzfollm, kurz vor der Bahn. Es geriet beim Ausweichen zu nahe an den morastigen Straßenrand, so daß der Wagen teilweise bis zu den Achsen versank und erst nach großen Anstrengungen flott gemacht werden konnte. Es ist bereits das zweite Mal, daß ein derartiger Unfall passiert.

Ditrig. (Ermittelter Brandstifter.) Die Landgendarmarie nahm den 26-jährigen Dienstknecht Friedrich Langer fest. Er gestand ein, in Leuba und in Jehnitz je eine Scheune angezündet zu haben. Langer treibt sich Jahresfrist im Lande umher und dürfte noch mehr Anstalten verübt haben. Er wurde nach dem Landgericht Bautzen eingeliefert.

Chemnitz. (Verhaftete Autodiebe.) Die Kriminalabteilung verhaftete eine dreiköpfige Diebesbande, die in den letzten Wochen zwei auffischlose Autos und zwei Motorräder gestohlen hat. Bei der Wegfahrt des zuletzt gestohlenen Autos am 25. Juli fuhren die Diebe auf einer Fahrt nach Schweigenthal gegen eine Mauer, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde. Die Diebe ließen den Wagen im Stich. Dem Besitzer des Autos ist durch die Beschädigung des Wagens ein erheblicher Schaden zugefügt worden. Die Diebesbande besteht aus einem 20-jährigen Schlosser, einem 17-jährigen Schlosserlehrling und einem 15-jährigen Handarbeiter.

Leisnig. (Autozusammenstoß.) Donnerstag vormittag fuhr das gelbe Lastauto der Vereinigten Leisnig-Fischerdorfer Brauereien mit dem Verlehrauto in der Bahnhofstraße zusammen. Das Verlehrauto, das von der Stadt nach dem Bahnhof fuhr, war mit 5 Personen besetzt, als das Lastauto, aus der Brauerei herauskommend, in die Bahnhofstraße einbog. Beide Wagenführer hatten das gegenseitige Hupehsignal überhört und kannten ihre Wagen in dem Augenblick, in dem sie die Gefahr erkannten, nicht mehr zum Stehen bringen. Beide Führer verletzten sich im letzten Augenblick, dem anderen Wagen die Strecke freizugeben, konnten jedoch den Zusammenstoß nicht verhindern. Der Gesamtschaden, der dadurch entstanden ist, mag ungefähr 500 Mark betragen. Personen sind nicht verletzt worden.

Zschopau. (Massenerkrankungen an Masern.) Die Erkrankungen an Masern unter den Kindern der hiesigen Umgebung haben in einer derartigen Weise zugenommen, daß sich der Bezirksvorstand der Amtshauptmannschaft Zschopau entschlossen hat, mit Rücksicht auf die Ansteckungsgefahr die Besuchstage im hiesigen Bezirks-Kinderheim vorläufig ausfallen zu lassen.

Bodwa bei Zwickau. (Großfeuer.) Ein Gebäude des vormaligen Steinkohlenwerks Moritz Sarfert, das zuletzt als Fabrik von Feueranzündern verwendet wurde, ist durch Brand vernichtet worden. Der Brand wird auf Selbstentzündung leichtentzündlicher Stoffe zurückgeführt.

Irfersgrün. (Ein schlimmes Verhältnis.) Verhaftet und ins Amtsgericht eingeliefert wurde ein hier wohnhafter 78-jähriger Invalide mit seiner 21-jährigen Enkelin. Das Mädchen, welches in Obererontz diente, kam regelmäßig zu ihrem Großvater, um ihm die Wirtschaft zu führen. Dabei ist es zu einem nicht ohne Folgen gebliebenen Verhältnis gekommen.

Froburg. (Schadenfeuer.) Gestern brach in der Wohnung des Kolonialwarenhandlers Arthur Wöllner Feuer aus. Das Seitengebäude wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

## Vermischtes

Hundertjahrfeier des Bibliographischen Instituts. Das Bibliographische Institut in Leipzig, das an der Spitze des deutschen Druck- und Verlagswesens steht, blüht am 1. August auf hundert Jahre seines Bestehens zurück. Es wurde von Joseph Meyer in Götha mit zwei Handpressen begründet und 1828 nach Sildbirghausen verlegt. Von seinen größeren Unternehmungen verdienen besondere Erwähnung: in Millionen von Exemplaren verbreitete Bibelübersetzungen, Klassikerübersetzungen, das weltbekannte Wörterbuch „Antiquarium“, die „Bibliographische für Naturkunde“, vor allem aber Meyers „Konversationslexikon“, „Vrehms Tierleben“, Meyers Reisebücher, „Fachlexika u. a.“ 1874 wurde das Bibliographische Institut nach Leipzig verlegt. Vom Beginn der achtziger Jahre an wurde der Plan durchgeführt, wie bei Vrehms Tierleben alle übrigen Naturwissenschaften durch gemeinverständliche Darstellungen in Wort und Bild dem großen Publikum nahezubringen. Es entstanden in der Folge noch Meyers „Volkswörter“, Meyers Sprachführer. Das weltbekannte orthographische Nachschlagewerk „Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache“, das im Bibliographischen Institut erschien, war Anfang 1925 in mehr als 3 Millionen Exemplaren verbreitet.

Karl Johann Philipp Spitta. (Zum 125. Geburtstag.) Unter den Dichtern geistlicher Lieber steht der Hannoveraner Karl Johann Philipp Spitta, dessen Geburtstag sich am 1. August zum 125. mal jährt, an hervorragender Stelle. Seine unter dem Titel „Palter und Sark“ erschienenen geistlichen Gedichte zeichnen sich durch vollendete Form und Innigkeit und Wahrheit des Gehalts aus. Am bekanntesten wurde das Lied „Gebuld“ mit den Anfangsworten: „Es zieht ein stiller Engel durch dieses Erdenland“. Spitta, ein Universitätsfreund Geistlich Heines, hatte Theologie studiert und starb 1859 als Superintendent in Burgdorf bei Hannover.

104 Jahre alt. Ein seltenes Fest feierte in Berlin der Rentner Bernhard Berndt. Er ist 104 Jahre alt geworden. 1822 in Puzig (Westpreußen) geboren, erlernte er nach seiner Schulentlassung das Kürschnerhandwerk und kam im Jahre 1842 nach Berlin. Nach der Militärzeit in Küstrin lehrte er nach Berlin zurück und gründete sich im Jahre 1847 ein Geschäft. Das Geschäft betrieb er bis zum Jahre 1908 allein.

Wofür der Ehemann aufzukommen hat. Ein bedauerndes Urteil hat dieser Tage ein Gericht in Wilsdruff gefällt. Es verurteilte einen glücklich verheirateten Mann wegen Ehrenkränkung zu einer hohen Geldstrafe, weil seine liebe Frau in seiner Gegenwart einem Gast, mit dem sie in einen erregten Wortwechsel geraten war, eine kräftige Ohrfeige versetzt hatte. Der Ehemann ist unter allen Umständen verantwortlich, wenn seine Frau einen fremden Mann ohrfeigt. Wie er die über ihn verhängte Strafe dann auf seine Frau weiter überträgt, das ist seine Sache, meinte der Gerichtshof. Punkt! Was für Konsequenzen sich aus einem solchen Urteil ergeben können, das ist gar nicht abzusehen. Das schönste ist aber, daß sich über dieses Urteil in Amerika am meisten die Frauen aufregen. Sie sehen dadurch die mühsam erkämpfte Gleichberechtigung aufs schwerste bedroht und sich in den überwunden geglaubten Zustand der Unmündigkeit zurückgeworfen. Wir verlangen nicht nur gleiche Rechte, sagen sie, sondern auch gleiche Pflichten und gleiche Verantwortlichkeit. Fällt es einer Frau ein, jemand eine Ohrfeige zu geben, dann muß sie auch gewillt sein, persönlich die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen!







Reich mir die Hände.

Reich mir die Hände, ewige Macht,
Hilf mir zum Siege,
Doch ich nicht in der blutigen Schlacht
Noch unterlege;
Geh mir zur Seite, ewige Macht,
Stärke die Hände,
Führe mich durch die Trübsalnacht
Selig zum Ende.

Frieda Ner.

Der Verderber als Retter.

(Poincaré 1923 und 1926.)

Die Freunde des Herrn Herriot — desjenigen Herriot,
der jetzt im „Rettingministerium Poincaré“ das Unter-
richtsministerium übernommen hat — sind nach dem dama-
ligen Sturz Poincarés im Mai 1924 nicht müde geworden,
Poincaré als den Verderber der französischen Währung
hinzustellen. Viele haben während der von Poincaré
herausbeschworbenen Ruhrbeziehung vorausgesetzt, daß der
Frankenkurs dem Markkurs — allerdings in einigem Ab-
stände — auf dem Wege in die Tiefe nachfolgen werde.
Lange Zeit hat man in Frankreich nicht glauben wollen,
daß ein „negatives“ Volk das Schicksal des „besiegten“
werde teilen können. Erst in den letzten Wochen hat der
französische Rentner klar erkannt, daß er an dem gleichen
Abgrund steht, den seine Staatsmänner vor Jahren den
deutschen Sparern und Rentnern hinabgestürzt hatten. Die
Volksmassen, die in der Nacht des 21. Juli vor der fran-
zösischen Deputiertenkammer in Paris Drohrufe gegen
Herriot ausstießen und Poincaré als einzigen möglichen
Retter begrüßten, hatten längst verstanden, was sie noch vor
wenig über zwei Jahren dem gestürzten Poincaré nach-
sagten. Jetzt ist ihnen der Mann, der in unverdrossener
jahrelanger Arbeit den Weltkrieg entseufeln half, der
Deutschland vernichten zu müssen glaubte, um Frankreich
eine glückliche Zukunft zu sichern, der Held der Stunde,



Poincaré.

Mitte Juli hatte der französische Franken den bisher
unvorhergesehenen Tiefstand von etwa ein Zehntel seines ehe-
maligen Goldwertes erreicht. Für Deutschland und es
jetzt fünf Jahre her, seit der Ruhr der damaligen Papier-
mark auf ein Zehntel der Goldmark gesunken war. Aber
damals war es die rücksichtslose Gewaltpolitik unserer ehe-
maligen Gegner, die den Markkurs immer tiefer hinab-
drückte. Im Gegenzug dazu ist das französische Währungs-
gesetz ausschließlich auf die eigenen politischen Fehler zu-
rückzuführen. Als Poincaré an jenem verhängnisvollen
Januarstage 1923 in der Reparationskommission den Be-
schluß durchdrückte, daß Deutschland „schuldhafter Verfeh-
lungen“ gegenüber feierlich übernommenen Verpflichtungen
geziehen werden müßte, hat er das Grab zu schaufeln be-
gonnen, in das jetzt der Franken zu sinken droht. Er hat
für sein eigenes Land kaum irgendeinen unmittelbaren
Nutzen aus der Ruhrbeziehung herausgeholt, wohl aber
einen der hauptsächlichsten Altknoten Frankreichs, die
deutsche Reparationsfähigkeit, stark gemindert. Selbst die
treuesten Freunde des jetzt zur Macht zurückgekehrten

französischen Staatsmannes können nicht bestreiten, daß
Deutschland im Jahre 1926 besser dasteht als es im Jahre
1923 dagestanden hat, daß es aber bei Frankreich gerade
umgekehrt ist. Die vielen Gegner, die Poincaré auch heute
noch in seinem Lande hat, und die trotzdem in diesem
Augenblick der dringenden Notlage nicht ihre Stimme
gegen den wieder zur Macht gelangten Staatsmann zu
erheben wagen, verweisen auf eine Eigenschaft, die Poin-
caré vielleicht doch befähigen könnte, aus dem früheren
Verderber jetzt der Retter seines Vaterlandes zu werden.
Poincaré besitzt — was wir aus unseren Erfahrungen
während des Ruhrkampfes im Jahre 1923 durchaus be-
stätigen können — ein ungewöhnliches Maß von Fähig-
keit und Hartnäckigkeit und läßt sich durch nichts von seinen
einmal gefaßten Absichten abbringen. Der Haß und die
Feindschaft, mit denen Poincaré uns sein ganzes Leben
hindurch füllhornartig überschüttet hat, darf uns nicht
hindern, eine baldige Beendigung des französischen Wäh-
rungschaos zu wünschen, unter dem unter Ausfuhrhandel
schon seit Jahren empfindlich leidet.

Neue englische Geschüge,



die mit Traktoren an Stelle von Pferden fortbewegt werden.

250 Erkrankungen in Herzfelde.

Tierarzt Dr. Gaul unter Auflage.

Die Vergiftungs-Epidemie in Herzfelde im Kreise
Niederbarnim konnte noch nicht zum Stillstand gebracht
werden. Die Gesamtzahl der Erkrankten in Herzfelde und
Umgegend ist auf 250 gestiegen. Auch mehrere Pfleger
und Pflegerinnen des Kreiskrankenhauses in Kallberge
sind erkrankt und konnten ihren Dienst nicht mehr ver-
sehen.

Aber die Vorgeschichte dieser Epidemie wird folgen-
des bekannt: Schlächtermeister Reisner hatte auf dem
Lehngrut in Herzfelde eine Rotzschlachtung eines seit meh-
reren Tagen bereits erkrankten Kindes vorgenommen.
Das Tier war an Lungenzündung erkrankt und am
Sonntagabend an Entkräftung zusammengebrochen. Nach der
Schlachtung kaufte Reisner das Fleisch des Kindes für
einen auffallend billigen Preis und ließ es durch den
Tierarzt Dr. Gaul untersuchen. Dem Tierarzt war die
Erkrankung des neugeborenen Tieres bekannt und es
wurde nach den bestehenden polizeilichen Veterinärvor-
schriften zum mindesten eine bakteriologische Untersuchung
von Fleischproben des betreffenden Kindes vorgenommen
werden, bevor das Fleisch zum Verkauf gelangen
dürfte. Dies hat Dr. Gaul unterlassen und deshalb ist
dem Tierarzt große Fahrlässigkeit in seiner Amtshandlung
nachgewiesen worden, die zur Einleitung eines Straf-
verfahrens bei der Staatsanwaltschaft III in Berlin ge-
führt hat.

Politische Rundschau

Deutschland in der Völkervereinigung.

Die Völkervereinigung hat im Außenministerium in
Paris eine Sitzung abgehalten und sich hauptsächlich mit
der Frage der Entwaffnung Deutschlands und
der letzten darauf bezüglichen Note des Generals Walsh

beizusetzen. Wayeres war darüber nicht zu erfahren. Die
Völkervereinigung soll außerdem über die zwischen
Deutschland und Dänemark kritische Ver-
teilung der Unkosten bei der Völkervereinigung in
Nordschleswig verhandelt haben. Wahrscheinlich ist auch
der Gernerheimer Skandal, für den noch
keinerlei ausreichende Genehmigung gegeben ist, zur
Sprache gekommen.

Der Enqueteausschuß über den inneren Getreide-
markt.

Der zweite Unterausschuß des Enqueteausschusses für
Landwirtschaft beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung
mit der Gesamtstruktur des inneren Getreidemarktes. Der
Vizepräsident des Ausschusses beim Deutschen Landwirt-
schaftsrat erklärte, daß der amerikanische Händler über die
Vorgänge an den Getreidemarkten besser orientiert sei als
der deutsche, und stellte fest, daß die statistischen Ar-
beiten, besonders die Saatensatzstatistik des Statisti-
schen Reichsamtes, recht mangelhaft seien und einer Ver-
besserung dringend bedürftig. Für die deutsche Landwirt-
schaft sei es nicht nur wichtig, zu produzieren, sondern auch
wirtschaftlich sich so zu bilden, daß sie die Absatzverhältnisse
überleben könne. Durch gemeinsame Arbeit müsse den
Landwirten von einer bestimmten Stelle aus die Kenntnis
der einschlägigen Verhältnisse vermittelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichswehrminister Dr. Gessler hat den
Truppenverbänden, die in der Hochwasserzeit der letzten Wochen
vielfach Hilfe im Reich geleistet haben, seine Anerkennung
ausgesprochen.

Dessau. Der Haushaltsausschuß des Anhaltischen
Landtages hat dem Entwurf eines Staatsvertrages mit
dem Reich wegen Fertigstellung des Mittelband-
kanals zugestimmt und das Staatsministerium zum
Abschluß ermächtigt.

Braunschweig. Das von der früheren braunschweigischen
Regierung erlassene Verbot der Deutschen Volkspartei
Freiheitspartei ist von der jetzigen Regierung des Frei-
staates Braunschweig aufgehoben worden.

München. Graf Lerchenfeld, der neue deutsche Ge-
sandte in Wien, wird aus dem parlamentarischen Leben aus-
scheidend und sein Mandat niederlegen.

München. Gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Levi
soll ein Disziplinarverfahren wegen Verleumdung des bayeri-
schen Justizministers Gärtners eingeleitet werden.

London. Gerüchten zufolge ist der chinesische General
Tschangkoilin von den nationalistischen Truppen bei
Kantau schwer geschlagen worden. 200 Mann seiner
Truppen sollen getötet worden sein.

Warschau. Polnische Blätter berichten, daß Dierschinski
nicht einem Herzschlag erlegen, sondern erschossen worden sei.
Auf seinem Schreibtisch habe man ein vom kommunistischen
Geheimen Revolutionärsrat unterzeichnetes Todesurteil ge-
funden.

Neues aus aller Welt

Neues Provinzialwappen für die Rheinprovinz. Das
Staatsministerium hat das neue Provinzialwappen der
Rheinprovinz, das der Rheinische Provinziallandtag im
März 1926 festgelegt hatte, genehmigt. Die Form des
Wappens läßt eine wesentliche Vereinfachung gegenüber
dem alten Provinzialwappen erkennen. Die Ausführung
des Wappens war dem Maler und Herabdrucker Wolfgang
Pagenstecher-Düsseldorf übertragen worden.

Hoteldiebstahl auf Rügen. Während die Polizei-
behörden noch nach dem entflohenen Winger Juwelen-
räuber und Fassadenkletterer Frank suchen, werden in den
Badeorten auf der Insel Rügen weitere Einbrüche verübt.
Es wurden die Nachbarorte von Binz, Sellin und Sdröben,
heimgesucht. In Sellin wurden in einem Hotel, wäh-
rend mittags die Gäste im Speisesaal saßen, in acht Zim-
mern die Koffer aufgebrochen und beraubt.

Raub von Lohngebern. In Hindenburg wurde
der Schichtmeister Brock von der Abwehrgrube zwischen
der Hauptbahnbrücke und der Sandbahn von fünf Van-
dalen überfallen und niedergeschlagen. Brock trug 30 000
Mark Lohngebern bei sich, die von den Vandalen geraubt
wurden.

Herabgefallen.

Roman von E. Sierra.

(Walden verlesen.)

Entstimmst Du dich der Stunde, da ich um Deine Liebe
ward? Zum erstenmal fühlte ich damals, wie eine höhere
Gewalt schonerpoll in mein Leben eingreifen wollte. Ganz
aus der Ferne redete sich eine bürre Ansehenshand drohend
gegen mich aus und schlug mit dem Becher, aus dem ich das
Glück meines Lebens trinken wollte, aus der Hand.

Um meiner Liebe, um meiner armen unglücklichen
Schwester willen beschloß ich damals, mich nicht kampflös zu
ergeben. Aber ein immerwährendes Heimgefühl nach Euch
beiden Lieben nahm mir die Ruhe zur Genesung. Arme
Wilmal Das Leben spielt ihr grausam mit. Und sie hat ihm
nicht Deine Kraft und Stärke entgegenzuweisen! Aus diesem
Grunde sage ihr, bitte, nichts über mein Befinden. Die Zeit
wird kommen, wo sie es noch früh genug aus Deinem Munde
erfährt. Sei ihr dann eine Schwester. Du siehst, meine ganze
Hoffnung sieht bei Dir.

Jetzt nun ich mit in diesem Brief alles Leid vom Her-
zen geschrieben habe, kommt mir die Besinnung und Ueber-
legung zurück und tadelt meine unmannliche Schwäche. Ich
würde diesen Brief nicht abschicken, wenn er nicht zugleich
das Geständnis meiner Liebe enthielte. Aber ich will nicht
von hier fortgehen, ohne Dir gesagt zu haben, daß Du mit
Mien, Leben und alles bist.

Nachdem Erika den Brief zu Ende gelesen, sah sie eine
ganze Weile und starrte darauf nieder. Neglos in Wiene
und Haltung.

Dann schob sie den Stuhl zurück und stand auf. Sorg-
fältig fätsste sie den Brief in die Falten und steckte ihn ins
Küvert. Nur für einen Augenblick sah sie sich im leeren Zim-
mer um, dann ging sie zur Türe die Treppe hinunter.

Wie eine Abwesende schritt sie durch die Straßen. Ihre
Gedanken, ja, das war sie, aber das fremde Wesen, das me-
chanisch, alle notwendigen Reisevorbereitungen erledigte, das
ging sie gar nichts an.

Mit demselben abwesenden Ausdruck sah sie am nachmit-
tag in dem Zug nach Basel. Alles, was um sie herum war,

die Menschen im Kupes, die Welt, die dort draußen an ihr
vorbeiflog, das war unweiblich, unweiblich.

Aber die Weiblichkeit, die grausame Weiblichkeit lebte in
ihrem Herzen.

Als sie am nächsten Abend, hinter Genua, die ersten Pal-
men erblckte, als sie die blaue Weite des adriatischen Meeres
vor sich ausgedehlet sah, da kamen ihr äupferer und ihr in-
nerer Mensch wieder in Verbindung miteinander.

Dies war das Meer auf dem die Augen des Geliebten
seit Monaten geruht, unter diesen feingliederigen Palmen
hatte er gelesen, zu diesem dunkelblauen Himmel Wünsche
und Hoffnungen hinausgeschickt.

Ein tiefer Atem hob ihre Brust. Bald war sie bei ihm.
Jetzt war es Zeit, sich zurückzufinden in das Leben. Ihre
Hände krampfeten sich zu Fäusteln und eine wilde Entschlos-
senheit leuchtete aus ihren Augen. Gab es etwas auf der
Welt, das stärker war, als ihre Liebe? Kraft dieser Liebe
wollte sie mit dem drohenden Feind ringen. Mit allem was
in ihr war, mit jeder ihrer Seele, mit jedem Atemzug
wollte sie dem hungerigen Tod diese kostbare Beute freitig
machen. Und das göttliche: Ich will leuchtete in ihren Augen
und lag hochheiß über ihrer aufgereizten Gestalt.

„Jawohl — der Herr Baron ist in seinem Zimmer.
Nummer achtzehn. Eine Treppe, rechts. Ich weiß aber nicht,
ob er Besuche empfängt. Er war in den letzten Tagen gar
nicht wohl.“

Erika dankte dem ihr Auskunft gebenden Portier des
Grand Hotel nur mit einem Neigen des Kopfes.

Sie stieg die mit roten Säulern belegte Treppe empor
und zählte mechanisch die Rammen an den Türen. Sech-
zehn — siebzehn — achtzehn — — Noch einmal holte sie tief
Atem, dann klopfte sie.

„Herein!“

„Ach, dieser Stimme Wohlklang war gebrochen — heiser,
kraftlos! Und doch war es die Stimme, die sie, auch in die-
ser Klangfärbung, unter allen anderen herausgehört hätte.
Sie öffnete. — Auf einem Liegestuhl lag eine in Waden
geschüllte Gestalt, ein paar tief in den Höhlen liegende Augen
sahen sie an.“

Erika schrie nicht auf. Einen Moment war es ihr, als
ob alles, was an Kraft und Auerkeit in ihr war, ansehlöts

dieser Augen starb. Aber schnell wurde sie Herr über diese
Schwäche.

Mit einem Lächeln auf den Lippen, einem Bogen in
den Augen ging sie auf ihn zu.

„Guten Tag, mein Wilm, da bin ich.“

Er machte eine Bewegung, die Deuten von sich zu werfen,
aufzustehen. — Aber im Nu war sie bei ihm und drängte ihn
mit sanftem Druck in die Rückenlehne.

Dann hielten sie sich an den Händen. Die Augen ruhten
ineinander.

Und während Erika die grausame Veränderung sah, die
in diesen geliebten Zügen vor sich gegangen war, kämpfte sie
mit übermenschlicher Kraft um das Lächeln auf ihren Lippen,
den flehhaften Blickschein in den Augen.

Sie sprachen kein Wort. Aber aus feinen Mienen wich
der Lebenszug, die Augen bekamen Leben durch einen warmen
Schein des Glücks. Und keine ätternden, heißen Hände
wurden still und ruhig an ihrer Brust.

Als Erika ein wenig später allein in ihrem Zimmer war,
da brach das stolze Gebilde mühsam bewahrter Fassung in
sich zusammen. Sie presste die Hände vor den Mund, um
das Stöhnen zu unterdrücken. Sie fiel vor dem Bett in die
Arme, klammerte sich mit den Händen an die klauen Messing-
füße und rüttelte mit der Kraft eines elementaren Schmer-
zes an dem Gestell. Sie wühlte den Kopf in die Kissen und
sah doch immer wieder diese glanzlosen Augen, diese einge-
fallenen Wangen, diese ganze, ehemals so jugendliche Ge-
staltung im Verfall.

Sie hatte den Feind unterschätzt. Und die ganze Nacht
rang sie mit dem Gedanken: Hier ist keine Kraft unkonst.
Sie wehrte sich gegen den unerbittlichen Willen der Natur mit
der ganzen Kraft ihres Geistes.

Und als sie am nächsten Morgen zu Wilm ins Zim-
mer trat, da hatte sie das alte Lächeln um den Mund, das alte
Lächeln in den Augen.

Wilm erhob sich von dem Sofa, auf dem er gelesen. Er
nahm ihre Hand und wollte sie in alter Gewohnheit an die
Lippen ziehen, legte dann aber nur seine Wange in leichter
Vielstufung gegen ihren Saubrüsten.

(Fortsetzung folgt.)



**Hochzeit eines Neunzigjährigen.** In der märkischen Gemeinde Politzschla fand dieser Tage eine außerordentliche Hochzeit statt. Der 90 Jahre alte Ausgewandene Ehepaar feierte die 77jährige Hausfrau Kovarik. Die Hochzeit fand unter großer Beteiligung der ganzen Gemeinde statt. Es gab eine Tanzunterhaltung, bei der das „junge Ehepaar“ fröhlich bis zum Morgen mitanzog.

**Verhängnisvolle Explosion eines Blindgängers.** Bei einer Artillerieübung bei Kremnitz in der Tschechoslowakei machten sich sieben Kinder mit einem Blindgänger zu schaffen, der explodierte. Eines der Kinder wurde getötet, drei andere werden Krüppel bleiben.

**Erdbeben an der französischen Nordküste.** Ein Erdbeben, das die Insel Jersey im Ärmelkanal heimgesucht hat, wurde auch an der ganzen Nordküste Frankreichs wahrgenommen. Auch an verschiedenen Punkten im Innern Frankreichs wurde ein leichtes Beben verspürt. Die Wälder des Leuchturmes bei Cherbourg haben festgestelt, daß das Beben mit einem donnerartigen Geräusch verbunden war.

**Der 700jährige Todestag des heiligen Franziskus.** In Anwesenheit des Königs wurden in Rom auf dem Alverno im Kloster des heiligen Franziskus, in dem dieser die Stigmata empfing, große Feierlichkeiten anlässlich des 700jährigen Todestages des Heiligen abgehalten. Die eigentlichen Eröffnungsfeierlichkeiten des Franziskusjahres beginnen in den nächsten Tagen in Assisi.

**Nationalisierung der Frauenmode in Italien.** Das Pressebureau der faschistischen Partei verbreitet einen Artikel, wonach ein Ausschuss für die Unterstüfung der nationalen Produktion in Frauenkleidung und Hauseinrichtungen gebildet wurde. In den Obliegenheiten dieses Ausschusses gehört auch die Nationalisierung der Frauenmode.

### Bunte Tageschronik.

**Salle.** Die Röhrenwerke Helbra bei Elsteden brannten bis auf die Asche nieder.

**Kröndel.** Die Gemeindevorstellung des Dorfes Batten im neumärkischen Kreise Arnswalde hat einen weiblichen Nachwächter ange stellt, der auch befaßtigt wurde.

**Schulhaus.** Wie jetzt endgültig feststeht, wird die hiesige Infanterieschule Ende September nach Dresden übersiedeln. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits durchgeführt worden.

**Kopenhagen.** Ein Gewitter hat in Nordschleswig große Verheerungen angerichtet. Eine Windhose hat mehrere Gebäude gänzlich zerstört, wobei zwei Menschen schwer verletzt wurden. Die Ernte ist in vielen Bezirken gänzlich oder teilweise vernichtet.

**Toronto.** Im Zusammenhang mit den Methyloxykohlenvergiftungen sind zehn Personen unter dem Verdacht der Tötung verhaftet worden.

### Winterwetter in der Schweiz und in Italien

**Po-kantons im Schnee stecken geblieben.**

Jetzt, mitten im Hochsommer, gerieten die Reisenden, welche den Furka- und Grimselpass, die das Berner Oberland mit dem Walliser- und Gotthardgebiet verbinden, in einen furchtbaren Schneesturm, wie er um diese Jahreszeit seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Die Automobilposten von Andermatt blieben hinter Gletsch im Rhodanerthal stecken und konnten ihr Ziel, die 2162 Meter hohe Grimseldöhe, nicht erreichen, da große Schneeverwehungen herrschten. Auf der Pashöhe wurde der Sturm zum Orkan, der derartige Schneemassen aufwirbelte, daß auch die Automobilposten in Weiringen unterhalb der Grimseldöhe im Schnee steckenblieben und, nachdem sie in stundenlangender Arbeit wieder flottgemacht waren, wieder die Rückreise ins Tal antreten mußten.

Die römischen Blätter berichten von weiteren schweren Stürmen in Norditalien. Bei Porenza lag der Hagel 5 Zentimeter hoch. Die Berge in der Provinz Trient sind mit Schnee bedeckt. Der Sturm hatte eine Stundengeschwindigkeit von 98 Kilometer. Die Temperatur ist stark gesunken.

### Bermischtes.

**Der 60. Geburtstag des Dichters Hugo Salus.** Hugo Salus, den ein moderner Literaturhistoriker den am reichsten begabten unter den zeitgenössischen österreichischen Lyrikern nennt, während andere ihn, weniger begeistert,

aber nicht ganz gerech, in eine „neue Dichterschule“ verweisen, feiert am 3. August den 60. Geburtstag. Salus ist, wie die beiden hervorragenden unter Österreichischen neueren Dramatikern, Arthur Schnitzler und Karl Schönherr, von Beruf Arzt und übt seine ärztliche Tätigkeit als Frauenarzt in Prag aus. Trotzdem hat er Zeit gefunden, eine große Anzahl von Gedichtsammlungen, unter denen der „Chefrübling“ besonders beachtenswert ist, herauszugeben; auch als Novellist ist er hervorgetreten. Weiteren Kreisen dürfte er aber besser als Vorträger für die „Jugend“ und andere Blätter bekanntgeworden sein — Der tschechoslowakische Unterrichtsminister hat dem Dichter anlässlich seines 60. Geburtstages eine Ehrengabe als Anerkennung für seine literarische Tätigkeit überwiesen.

**Ausspülung der Arterien als Verjüngungsmittel.** Die meisten Verjüngungskuren, die uns in der letzten Zeit empfohlen worden sind, gingen von Wien aus. Dort begann Professor Steinach die Menschen jünger zu machen, dort erfinden andere Variationen zu seinen Kuren und dort lebt Professor Deepler oder Döpler, der jetzt ein neues Verjüngungsmittel ankündigt. Es ist bereits an vielen Personen, durchweg Männern, in einer Wiener Klinik zur Anwendung gelangt und man soll damit glänzende Erfolge erzielt haben. Die Methode des Professors ist von verblüffender Einfachheit. Die wichtigsten Arterien des zu verjüngenden Menschen werden mit einer Phenolösung (Karbolsäure) ausgespült und sozusagen ausgeblutet; dadurch sollen die nervösen Kontraktionen der Arterien beseitigt werden, so daß eine tadellose Blutzirkulation stattfinden kann und Operationen, die immerhin gefährlich werden können, verhütet werden. Wie gesagt, bis jetzt ist diese Methode des Professors Deepler nur erst an Männern angewandt worden, aber hinfür sollen auch an Frauen Versuche gemacht werden.

### Goethe und das Schankstättengesetz.

Man wird sich auf den ersten Blick nicht leicht vorstellen können, was unser größter Dichter, der schon elffache Jahrzehnte tot ist, mit dem Schankstättengesetz und dem Gemeindebestimmungsrecht in Alkoholfragen zu tun haben könnte. Aber es scheint doch ein Zusammenhang zu bestehen. Aus dieser Tage der Provinzialverband Groß-Berlin des Deutschen Gastwirteverbandes eine Profesterversammlung gegen den Schankstättengesetzentscheid, erklärte einer der Referenten, daß alle großen deutschen Männer Freunde eines guten Tropfens gewesen seien, und daß z. B. Goethe täglich zwei Flaschen Wein getrunken habe. Ob das stimmt, wissen wir nicht, und es fällt uns nicht ein, in diesem Zusammenhang für oder wider halbe oder ganze Trodenlegung einzutreten und uns in Gesehenswürdigkeiten einzumischen. Eines aber darf gesagt werden: es ist immerhin ein Novum, daß man die privaten Vergnügungen eines großen Mannes zitiert, um die Nützlichkeit oder Schädlichkeit eines Gesetzes zu beweisen. Im übrigen wäre es sehr gut, wenn jeder Deutsche wenigstens damit ein Goethe wäre, daß er sich täglich zwei Flaschen Wein leisten könnte.

### Dampfschiffahrtsausstellung in Basel.



In Basel findet gegenwärtig eine internationale Dampfschiffahrtsausstellung statt. Unser Bild gibt das umfangreiche Ausstellungsgebäude wieder.

### Herabgefliegen.

Roman von E. Sierra.

„Nun, wie hat mein geliebter Wilm geschlafen?“ Seine Augen bekamen etwas von dem Glanz früherer Tage: „Wie sollt' ich schlafen, da Du die ganze Nacht bei mir warst. Mein Traum hätte so süß sein können, wie meine Gedanken, die um die Weltkugeln spielten. O, Erla — Erla...“ Er wandte sich ab, um ihr seine Bewegung zu verbergen.

Sie trat zu ihm in die geöffnete Balkontür. Und die Schönheit des lachenden Witzes, gepaart mit der paradiesischen Schönheit dieser Natur legte sich ihr schwervoll auf die Seele. Sie wurde sich der Disonanz bewußt, die darin liegt, daß man all diese hoffnungslos Kranken in dieses Elend Eden schickt.

Mit einer fast mütterlichen Sorgfalt zog sie ihn an den zierlich gedekten Kaffeetisch zurück, legte ihm die bunt gestreifte leibere Pude über die Knie, streich ihm die Wästelchen mit Butter und Honig und umsorgte ihn mit hausfraulicher Anmut.

Und Wilm, der jeder ihrer Bewegungen folgte, sättigte sich auf ihr liebevolles Lächeln hin weit über seinen bescheidenen Appetit. Wie ermüdet von dieser Arbeit, lehnte er sich kann in die Kissen zurück.

„Wilst du ein wenig ruhen?“

Statt einer Antwort streckte er mit einer ängstlichen Hast die Hand nach ihr aus.

Mit einem schelmischen Lächeln beugte sie sich über ihn, indes sich ihre Hand in die seine schmeigte: „Dieses kostbare Weidmahl soll die darum nicht geraubt werden. Aber mein lieber Wilm wird sich hier in den Liegestuhl legen, mitten in die Sonne. Ich werde mich als Wächter zu dir setzen und vorlesen oder plaudern — was du willst.“

Und als Wilm, warm zugehüllt draußense auf dem Balkon lag, als Erla unmittelbar neben ihm saß, Hand in Hand, Auge in Auge, da vergaßen sie Vorlesen und Plaudern.

An einem wunderschönen Apriltage wurden Erla Niedberg und Wilm von Holsendrugel getraut.

Wilm und Erla machten ihr Hochzeitsdiner, das ihnen auch heute, wie alljährlich, auf Wilms Zimmer serviert wurde, wenig Ehre. Der sie lebendende Kellner, der sie mit verständnisvollem Schmunzeln betrachtete, genierte sie und machte sie verstimmen.

Auch als das Diner beendet und sie allein waren, saßen sie schweigend Hand in Hand auf dem Sofa und verfolgten, gedankenverloren, die Sonnenstrahlen, die auf der gegenüberliegenden Wand entlang spazierten, bis zur Decke hinaufkletterten und endlich verblühten.

Die Dämmerung kroch aus den Ecken und legte ihre dunklen Schleier über die Schweigsamen. Die Uhrscheibe verwichen sich.

„Meine arme, meine Frau —“ Wilm legte den Arm um Erla und zog sie näher zu sich heran. „Wie ganz anders haben dich wohl deine Mädchenträume den Hochzeitstag ausgemalt! Ja, ja, das Leben überrennt die meisten Hoffnungen. Wenn ich zurückdenke, auf unserm Familientag Purpillen liegt ein kleiner Waldweiser — von alten Tannen umfanden, aus denen helle Blüten herausleuchten und sich in dem klaren Wasser spiegeln. Selten betritt eines Menschen Fuß dieses verschwiegene Plätzchen. Wenn ich als Jüngling dort träumend lag, dann dachte ich: Hier müdest du einmal mit der liebsten Frau sitzen und mit ihr den geheimnisvollen Stimmen der Natur nachhören. Arme Erla...“

„Nein —! reiche Erla müßt du sagen! Denn ich sehe jetzt an diesem Welker. Ja, ein jeder hat wohl solch ein erträumtes Dorado.“

Wilm schloß die Augen und Erla merkte, daß auch er dort war, wo die Hoffnung satt ist von der Erfüllung.

Die freundliche Dämmerung ging in das Dunkel des Abends über, das der Stille und Einamkeit etwas Persönliches verlieh. Es rechte sich, wuchs, wurde lebendig und führte mit den beiden Menschen, die dort eng ineinandergeschmiegt auf dem Sofa saßen, eine verwirrende, aufreizende Rede.

Vom Korridor her hörte man huschende Tritte, abgerissene Worte, Gelächter. Verhallende Klänge von der Welt da draußen, die weit, weit ab lag von dem Gegenwärtigen.

Durch die geöffnete Balkontür schritt die Nacht. Ihr lauer Atem umschmeichelte die erhitzten Gesichter. Das leise Raufchen der Bröndung lang herein wie das unaufhörliche Raunen einer mächtigen Stimme.

### Spiel und Sport.

**Dr. Pelzer Sieger im Internationalen Sportturnier in Kopenhagen.** In einem in Kopenhagen von dem Sportverein Sparta arrangierten Internationalen Sportturnier siegte im Laufen über 400 Meter Dr. Pelzer-Stettin in 49 $\frac{1}{2}$  Sek. vor dem Dänen Jensen vom Kopenhagener Sportverein, der mit 51 $\frac{1}{2}$  Sek. das Rennen beendete. Über 1500 Meter siegte ebenfalls Dr. Pelzer in 4:17 $\frac{1}{2}$  vor Larsen vom Kopenhagener Sportverein mit 4:5 $\frac{1}{2}$ . Volpeltin wurde in diesem Lauf Vierter. Mit dem letztgenannten Siege hat Dr. Pelzer den Sandeman-Pokal, den er 1923 erstmalig gewann, zum zweitenmal gewonnen.

**Berlin-Stockholm 3:3.** Am Freitag begegneten sich zum erstenmal die Auswahlmannschaften Berlins und Stockholms in einem Fußballmatch in der schwedischen Metropole. Die Berliner waren überraschenderweise stets etwas überlegen und führten bereits 3:1, als es den Schweden gelang, auszugleichen.

**Schon wieder Weltrekord!** Arne Borg, das schwedische Schwimmwunder, stellte in Newyork noch einen neuen Weltrekord auf. Diesmal war es die englische Meile (1609 Meter), die eine neue Marke erhielt. Arne durchschwamm diese Strecke in 21:46 Min. und verbesserte so seinen alten Rekord um nicht weniger als 18 Sekunden!

**Dieners erster Kampf in Newyork am 17. August.** Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener wird „drüben“ als erster Gegner den ausgezeichneten Ring Samou erhalten.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Beschimpfung der Republik.** Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich der 24jährige kaufmännische Angestellte Wunderlich und der 19jährige Klempner Löwe wegen Beschimpfung der Republik zu verantworten, ein dritter Mitschuldiger ist vom Jugendgericht bereits abgeurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 19. März ein Lied gesungen, das mit dem Schlußreim schloß: Wir heißen auf die Judenrepublik. Das Schöffengericht verurteilte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts die beiden Angeklagten wegen Beschimpfung der Republik zu je einem Monat Gefängnis, außerdem Wunderlich wegen Verstoßes gegen die Polizeiverordnung zu weiteren 10 Mark Geldstrafe.

**Im Dresdener Volkspolsterprozess** kamen bei den weiteren Verhandlungen die Einzelfälle der Unterschlagungen zur Sprache, worauf Reichswehramajor Uth vernommen wurde. Er sollte darüber ausagen, ob General Müller 10 000 Mark für Volkspolsterzwecke verwendet habe oder nicht. Wie man sich aus dem ersten Prozeß erinnert, ist Major Uth der politische Berater des Generals Müller gewesen. Major Uth sagte aus: Erzelang Müller hatte von einer bestimmten Stelle 10 000 Mark in Aussicht, die aber nicht flüssig waren. Da er sie aber sofort brauchte, hat er Direktor Lehmsig, ob nicht vielleicht das Volkspolster das Geld vorstrecken könnte; er werde es bestimmt zurückzahlen. Auf Anweisung des Reichswehraministeriums darf ich über den Prozeß, zu welchem Erzelang Müller das Geld brauchte, nichts ausagen. Bei der Auszahlung war ich zugegen. Zu weiteren Ausagen bin ich nicht berechtigt.

### Kongresse und Versammlungen.

**Ein Plagenzwischenfall auf dem Deutschen Studententag in Bonn.** In Bonn veranfaßte die Studentenschaft der Universität für die Teilnehmer am Deutschen Studententag einen Begrüßungsabend. Bei dem Eintritt in den Saal wählten die Fahnen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold von der Empore. Der Vorsitzende der Bonner Studentenschaft, Raager, veranlaßte unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung die Wiederholung der schwarz-weiß-roten Fahnen. Daraufhin verließ der größte Teil der Anwesenden den Saal, so daß die Neben des Vorsitzenden der Bonner Studentenschaft und des Kreises 5 (Westdeutsche Hochschule) vor fast leerem Saal gesessen wurden. Beide Redner betonten, daß der Gemeinschaftsgeist über alle kleinlichen Bedenken stehen müsse. — Anlässlich des in Bonn eröffneten 9. Deutschen Studententages richtete Reichspräsident von Hindenburg die folgenden Worte an die Deutsche Studentenschaft: Der Deutschen Studentenschaft wünsche ich für den Studententag in dem schönen, nunmehr endlich befreiten Bonn vollen Erfolg. Möge die akademische Jugend in der Pflege vaterländischer Gesinnung, in ruhmreichem Streben nach höherer Arbeit und in der Überwindung zollistischer Hindernisse ihr Ziel finden!

Wilm atmete schwer. Die Gesichtsmuskeln begannen in nervösem Spiel zu zittern. —

Wichtig flutete ein silberner Schein ins Zimmer. In unbestimmten Konturen lösten sich Einzelheiten aus dem Dunkel herans. Zitternde Resiege gleiteten auf und irrlichterten hin und her. Es war als hüpften kleine, geschäftige Geister herum — es war ein Raunen, ein Wispern, ein geheimnisvoll unruhiges Leben.

„Doch —! Sprach da nicht jemand...?“ Wilm fuhr empor und seine Augen wurden seltsam groß und seltsam tief, als er auf sein junges Weib sah.

„Erla... komm, leg' deinen Kopf an meine Brust.“

„Mein Weib — mein geliebtes, geliebtes...“

Wilm —! Erschrockt richtete sie sich auf. „Dein Herz schlägt zum Zerspringen!“

„Tut es das?“ Seine Stimme klang zwischen den aufeinandergepreßten Zähnen undeutlich hervor.

Sollte er ihr sagen, daß es zum Zerspringen klopfte, weil es einen schweren Kampf kämpfte mit der Begegnung?

„Wilm, bist du angegriffen?“ Mit angustvoller Spannung sah sie in sein Gesicht, dessen Ausdruck sie fast fürchten machte. „Bist du müde? Soll ich gehen?“

„Ja, ja und nochmals ja!“

Er schob sie vor sich, sprang auf und trat in die Balkontür und starrte auf die silberglänzende Natur dort draußen. Aber er sah nichts von ihrem märchenhaften Netz. Seine Hände fingerten an dem steifen Halstragen.

Da hörte er in der Tiefe des Zimmers leise Tritte. Eine Hand drückte die Klinke herunter —

„Erla —“ Er stürzte auf sie zu, fiel vor ihr auf die Knie und umschlang sie mit beiden Armen. „Ich liebe dich!“

Sie lehnte sich gegen den Türrahmen, regungslos mit hängenden Armen.

„Erla — bist du mein Weib?“

„Antworten —!“

„... Ja —“

Er sprang auf. Aber als er sein bräutliches Weib sah, umstrahlt von dem märchenhaften Glanz des Mondes, als er ihre Kraft aufgelöst sah in willenloser Schwäche, zwang er sein stürzendes Blut zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)